

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen werden die Anzeigen und für Anzeigen die Gebühren annehmen. - Erhalten wertvoll. Preis pro Anzeiger Nr. 25.

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus den Umgebungen des Erzgebirges, aus dem Erzgebirge selbst, aus dem Erzgebirge selbst, aus dem Erzgebirge selbst, aus dem Erzgebirge selbst.

Telegraphische Anzeiger für das Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Ann. Postfach-Nr. 1998

Nr. 122

Montag, den 26. Mai 1924

19. Jahrgang

Was die Kommunisten in Potsdam beabsichtigt hatten.

Berlin, 24. Mai. Das Berliner Volksgerichtspräsidentium teilt mit: Der Abteilung 1a war schon seit einiger Zeit bekannt, daß terroristische kommunistische Elemente bei Etkrung von Veranstaltungen anders gerichteter Vereinigungen und Verbände sich nicht nur auf ihre Anwesenheit beschränken, sondern in Zukunft zu schärferen Maßnahmen greifen wollten. Vermutlich durch Anwendung von Sprengstoffen.

Es wurden deshalb durch die Abteilung 1a die verdächtigen Sammelplätze, wie Schanklokale usw. dieser terroristischen Elemente einer strengen Überwachung unterzogen und hierbei ermittelt, daß voraussichtlich für den 24. Mai d. J. bei Gelegenheit der Weihe des Denkmals zum Andenken der Gefallenen des Regiments der Garde du Corps in Potsdam ein

Anschlag auf die Festveranstaltungen

geplant wurde. Dank der ununterbrochenen Beobachtung der als Sammelplatz in Frage kommenden Vertikalkirche wurde ein auffälliger Verkehr vorstehender Elemente im Vorpark von Sanssouci am Friedenstisch bei Potsdam festgestellt werden. Insbesondere wurde ein Mann beobachtet, der offensichtlich unter seinem Mantel verschiedene Gegenstände verborgen hielt. In diesem Augenblick griffen die Beamten der Abteilung 1a in enger Zusammenarbeit mit der Potsdamer Kriminalpolizei zu und es zeigte sich, daß dieser Mann unter seinem Mantel drei Eierhandgranaten, drei Bomben, die aus Aluminiumblech mit Sprengladung und Aufschlagszünder bestanden, bei sich führte. Ferner hatte er eine Parabellumpistole mit Magazin für 32 Schuss bei sich. Er gab zu, der Korrespondent der Steintiner Volkswacht, Walter Reuschel, zu sein und in Hamburg zu wohnen. Die fernere Beobachtung des erwähnten Ortes in Potsdam führte zur Festnahme von weiteren acht Personen, die sämtlich mit einem neuen Phosphorplan von Potsdam ausgerüstet waren und nach ihrem Einverständnis Anweisung hatten, sich an diesem Orte zum Empfang von Sprengbomben einzufinden. Inzwischen war es auch gelungen, das Lager festzustellen und auszuheben, aus dem die Attentäter versorgt werden sollten. Dieses Lager befand sich bei dem Kaufmann Wilhelm Sommerfeld in Potsdam und enthielt: 6 Bomben in Feldflaschen von 1 1/2 Liter Inhalt, 16 Bomben in Feldflaschen von 1 Liter Inhalt, 5 Eierhandgranaten, 18 gefüllte Magazine für Parabellumpistolen, 195 Schuss und 4 Parabellumpistolen 9 Millimeter. Mit Sommerfeld zugleich wurde auch seine Frau und ein Freund Sommerfelds, der Kaufmann Georg Zahn, in Potsdam wohnhaft, festgenommen. Sämtliche festgenommenen 12 Personen sind dem Volksgerichtspräsidentium Berlin zugeführt und werden von der Abteilung 1a einem eingehenden Verhör unterzogen, das voraussichtlich auf die Spur der Drahtzieher dieses kommunistischen Anschlags führen wird. Weitere Festnahmen sind noch zu erwarten.

Kampfansage der Sozialdemokratie.

Berlin, 25. Mai. Wie man erfährt, haben gestern Abend Vertreter der Sozialdemokratie dem bisherigen Reichskanzler Marx erklärt, daß sie eine nach rechts orientierte bürgerliche Regierungskoalition mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln bekämpfen würden. In der Bildung einer Regierung unter Führung der Deutschnationalen erblicke die Sozialdemokratie eine „nicht tragbare Belastung“ der Außenpolitik. Infolge dieses Vorstoßes der Sozialdemokratie steht man in Berliner parlamentarischen Kreisen die Lage wieder etwas pessimistisch an und befürchtet, daß die latente Regierungskrise fortzuauern wird wie beim alten Reichstag.

Der Ruhrstreik.

Forderungen der Arbeitnehmers.

Essen, 24. Mai. Ueber die Forderungen der Bergarbeiterverbände bei den gestrigen erfolglosen Einigungsverhandlungen wird von Arbeitgeberseite mitgeteilt, daß die Bergarbeiterverbände auch heute noch die verkürzte Arbeitszeit mit allem Nachdruck fordern, obwohl durch Gutachten der Arbeitsrechtsachverständigen festgestellt worden ist, daß für die Zeit ab 1. Mai 1924 für den Ruhrbergbau als Arbeitszeit unter Tage lediglich die Achtstundenschicht in Frage kommen kann. Die Bergarbeiterverbände wollen sich zur Leistung der Achtstundenschicht unter Tage nur unter der Bedingung bereit erklären haben, daß der bisher für die Achtstundenschicht gezahlte Lohn für die Siebenstundenschicht zugrunde gelegt wird, daß ihnen außerdem für die ein-

ständige und im Tagebetrieb zweiständige Mehrarbeit der tarifliche Ueberarbeitszuschlag gezahlt wird und daß schließlich die sich hieraus ergebenden, die 13prozentige Lohnerhöhung für den Monat einschließenden Löhne noch eine Steigerung um weitere 10 Prozent erfahren. Bei Vertretung der Forderungen der Verbände wird sich ein tatsächlicher durchschnittlicher Hauergehalt von 8,93 Mark ergeben gegenüber einem Hauerdurchschnittslohn von 6,40 Mark im ersten Halbjahr 1914 bei 8 1/2 stündiger Schicht. Die geforderten Löhne, so heißt es, seien bei der scharfen Konkurrenz und der Belastung durch die Vicumbeträge für den Kohlenbergbau eine glatte Unmöglichkeit.

Die Betriebsräte für härtesten Kampf.

Belsenkirchen, 24. Mai. Die heutige Konferenz der Betriebsräte für das Ruhrgebiet, die in Bochum tagt, nahm nach einem Referat des kommunistischen Abgeordneten Sobotta Stellung zu dem gegenwärtigen Kampf der Ruhrbergarbeiter. Die Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, zeigten ein Festhalten an den aufgestellten Forderungen und eine scharfe Einstellung gegenüber allen Versuchen, die dahin gehen könnten, durch Kompromisse den Kampf zu beenden. Es wurde beschlossen, den Kampf in der härtesten Form durchzuführen. Am kommenden Dienstag sollen in den fünf großen Bezirken des Ruhrgebietes, in Belsenkirchen, Dortmund, Wülheim, Duisburg und Buer Massendemonstrationen der Ruhrbergarbeiter noch vorangegangenen Belegschaftsversammlungen stattfinden. Die Stilllegung der Betriebe soll mit allen Kräften beschleunigt werden.

Die Besatzungsbehörden greifen in den Ruhrstreik ein.

Köln, 25. Mai. Der Ruhrbergarbeiterstreik hat zu einem neuen Eingreifen der Besatzungsbehörden geführt. Den Stadtgemeinden des Ruhrgebietes wurde aufgetragen, die Versorgung der Kasernen und der Wohnungen der Beamten mit Gas und Elektrizität sicherzustellen, andernfalls der Betrieb der Werke in Verwaltung der alliierten Regie genommen werde.

In Köln haben die Fabriken nur noch für wenige Tage Kohlen, da alle Kohlen im Rheinhafen beschlagnahmt sind. In Aachen zeigen die Spinnereien die Schließung ihrer Betriebe für Montag an.

Wildwest in Essen.

Essen, 23. Mai. Vergangene Nacht wurden in die Wache des 18. Volkspolizeivorgs in Stoppenerberg von mehreren Tätern zwei Revolvergeschosse abgefeuert und darauf zwei Handgranaten geworfen. Die erste Handgranate durchschlug das Fenster und fiel in die Mitte des Zimmers ohne zu explodieren, die zweite prallte am Fenstersohlen ab und explodierte auf dem Bürgersteig. Personen wurden nicht verletzt. Sämtliche Fenster Scheiben des Hauses wurden zertrümmert. Der Ueberfall auf die Polizeiwache sollte jedenfalls dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Polizei vom katholischen Krankenhaus in Stoppenerberg abzulenken, aus dem zur Zeit der Explosion der Bergmann Kleiber entwichen ist, der sich vor vier Wochen beim Ausprobieren selbst gefestigter Handgranaten verletzt hatte.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung.

Köln, 25. Mai. Am Mittwoch nachmittags ist hier Ministerialrat Schneider, der Stellvertreter des Regierungspräsidenten, von der britischen Militärpolizei verhaftet worden. Die Gründe der Verhaftung sind noch nicht völlig geklärt.

Auf keinen Fall trifft die Behauptung des „Echo du Rhin“ zu, daß Ministerialrat Schneider an der Herstellung und dem Vertrieb von falschem Regiegeld beteiligt war. Diese Behauptung beruht auf der Aussage einer durchaus ungläubwürdigen Person. Ministerialrat Schneider hat von den Vorgängen überhaupt erst erfahren, als die der falschmünzerei beschuldigten Personen bereits im Gefängnis waren. Es steht zu hoffen, daß Ministerialrat Schneider schon in aller nächster Zeit wieder freigelassen wird.

Millerand soll zurücktreten.

Paris, 24. Mai. „Deuvre“ fordert heute in ganz besonders energischer Weise nochmals den Rücktritt des Präsidenten Millerand. Wie die übrigen Blätter der Linken, wickelt das Blatt auf die von Millerand ehemals verkündeten politischen Artikel an, in denen er seinen Vorgesänger zur Niederlegung der Präsidentenschaft aufforderte, nachdem die Neuwahlen eine Mehrheit gegen die damalige Regierung ergeben hatten. Millerand schrieb damals: „Wird man die Wahlen im Elisee verstehen?“

Die Aktion, die durch das allgemeine Stimmrecht erzielt worden ist, ist sicherlich klar genug.“ Und diesen Satz legt das „Deuvre“ an die Spitze seines heutigen Leitartikels. De Jouvenel meint, die Beschlüsse der Sozialisten, sowie der radikalsozialistischen Partei, ebenso wie die der republikanisch-sozialistischen Partei, sei in der Präsidentenfrage nicht zweifelhaft, und die Ueberzeugung der Kammermehrheit werde das am 3. Juni bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten zum ersten Male zu beweisen haben. Wenn Millerand seine Besprechungen über die Regierungsbildung offiziell beäugne, so werde er den Senatpräsidenten und den neuen Präsidenten der Kammer zu sich rufen, und diese Unterhaltung kann entscheidend sein, wenn die Wahl des Kammerpräsidenten das ergibt, was man erhofft.

Die Linksparteien übernehmen an und für sich in dieser Zeit eine riesige Verantwortung. Von ihrem Erfolg oder Misserfolg hängt die Zukunft des ganzen Landes ab. Sie sind also durchaus berechtigt, bei einer derartigen Gelegenheit alle Maßregeln zu ergreifen und zum mindesten zu verlangen, daß das Oberhaupt des Staates sie nicht verate. Man hat, so schreibt de Jouvenel, die Bedingungen vergessen, unter denen Millerand die Verhandlungen, die Briand feinerzeit in Cannes geführt hat, zum Scheitern brachte. Man würde es schlecht verstehen, wenn nach derartigen Erfahrungen ein Ministerpräsident sich dazu herbeilasse, unter ständigen Drohungen zu regieren.

Im übrigen meint „Deuvre“, sei es Sache Millerands, die Krise zu verkürzen. Auf der einen Seite steht ein Mann, auf der anderen Seite aber die Mehrheit des Landes. Es sei kein Grund vorhanden, daß die Mehrheit nachgebe unter dem Vorwand, daß man keine Zeit zu verlieren habe und daß der Mann, der auf der anderen Seite steht, so tue, als wenn er es nicht höre. Der „L'quotidien“ und die „Ere Nouvelle“ erneuern die Angriffe gegen Millerand im Zusammenhang mit der Frankfurter. (Das Sinken des Franken setzt sich nämlich weiter fort.) „Ere Nouvelle“ spricht davon, daß die ganze Frankfurteraktion, die von dem Kabinett Poincare unternommen worden war, lediglich eine Wahlmanöver gewesen sei. Der Abgeordnete Barthès weist dabei darauf hin, daß die französische Regierung selbst heute genötigt ist, Devisen aufzukaufen, um die Vertriebung ihrer Gläubiger sicherzustellen.

Poincares „letzte Wille“.

Der Inhalt des Briefes an Macdonald.

Paris, 24. Mai. Das „Echo de Paris“ glaubt in der Lage zu sein, eine genauere Inhaltsangabe des letzten Briefes Poincares an Macdonald zu geben. Dieser Brief, so führt das Blatt aus, habe besonderes Interesse dadurch, daß der französische Ministerpräsident „zum letzten Male“ die Bedingungen formuliert habe, unter denen er seine Zustimmung zu dem Sachverständigenentscheidungen gegeben habe — Bedingungen, unter denen er die Erhaltung der notwendigen französisch-englischen Entente sieht. Poincare habe diese Bedingungen folgendermaßen in seinem Brief formuliert:

1. Die Ruhrbesetzung soll erst dann aufhören, wenn Deutschland die Durchführung des Sachverständigenentscheidens begonnen habe.
 2. Die Sanktionen, die für den Fall der Nichterfüllung Deutschlands angewendet werden sollen, müssen festgelegt werden.
 3. Günstlich der Regie der Eisenbahnen wird in dem Briefe vom 14. Mai die Einsetzung des Organisationsausschusses durch die Sachverständigen gebrückt.
- In diesem Zusammenhang sagt Poincare noch hinzu, daß er, wenn er sich nach Chequers begeben hätte, nicht verfehlt haben würde, mit seinen englischen Kollegen über die wichtige Frage der französischen Sicherheit zu sprechen.

Bolschewistische Freiheit.

Die „Pravda“ entnimmt einem Bericht Stuttkas über die Tätigkeit des Obersten Gerichtshofes der russischen Sowjetrepublik einige bedeutsame Daten. Danach gelangten vor das Kassationskollegium des Obersten Gerichtshofes während der ersten elf Monate seines Bestehens 716 Prozesse mit 1339 Todesurteilen. Bei 663 Personen wurde das Todesurteil bestätigt. In 225 Fällen lag Aufschubung gegen die bestehende Staatsordnung vor, in 23 Fällen handelte es sich um Amtsvergehen, die gleiche Anzahl weichen die Defraudationen auf, während auf militärische Vergehen nur 21 Todesurteile entfielen. Der weitest größte Prozentsatz bezieht sich auf Räuber- und Bandenunwesen, 721 Fälle. Alle die unausgesprochenen Morde, die man direkt als „Hausmittel der Tscheka“ bezeichnen darf, sind hier natürlich nicht mitgezählt. Bei der Durchsicht der Sowjetpresse zeigt es sich übrigens, daß die Zahl der Todesurteile in letzter Zeit in starker Zunahme begriffen ist.

August...
seiner...
Gegen...
Land nach...
an Nord...
treter der...
schmitt...
elgeben...
merikaner...
ennen zu...
die über...
oben ein...
ellchalt...
er Waff...
die vor...
Bordge...
erwähnt...
und“ in...
auf den...
schwekte...
es woi...
können...
ach der...
Anteil...
ib, der...
nd sch...
besuchen...
als her...
und als...
Auser...
r öffent...
Tagen...
ume des...
hr viel...
gmburg...
ers auf...
ffährts...
Städte...
Schü...
für die...
kt. Es...
Vorans...
ganze...
übertrage...
a allein...
sbzahl...
st und...
er Beh...
halten...
er be...
me r...
räge ist...
ei der...
dadurch...
a Gelde...
Schulen...
für sich...
ge...
er...
rgt...
ber?“...
„Er...
nischen...
allein...
sch...
la, es...
llen.“...
Welle...
it sel...
te er...
te der...
ruben...
a...“...
stiel...
Der...
s ist...
achte...
bes

Trennung in der Schließlichen Provinzialverwaltung. In der...

Mobilisierung des rumänischen Heeres. Zwei einer Bukarester Meldung des „Corriere della Sera“ vom...

Eine Gräfin als Spionin zum Tode verurteilt. Ein außerordentliches Gericht hat in Moskau die Spionin Gräfin Maria...

Von Stadt und Land.

Aue, 26. Mai.

Welche Geldsorten sind aufgerufen?

Deutsche Goldschabanleihe. Zwischenische über ein Schein 1/2, 1, 2 und 5 Dollar. Unterauftrieb bis 31. Mai d. J. verlängert.

Deutsche Reichsbanknoten. Die sämtlichen einseitig bedruckten Scheine über 5, 10 und 100 Millionen Mark werden nur noch bei der Reichsbank in Berlin eingelöst.

Sächsische Reichsbahn. Das sämtliche auf Papiermark lautende Notgeld der Reichsbahn und die von Reichsbahndirektionen ausgegebenen, auf Papiermark lautenden Gutscheine. Einstellung bei sämtlichen Eisenbahnen bis 16. Juni d. J.

Sächsische Rentenmarkschabanweisungen. Über 20, 50 und 100 Rentenmark sind für den 31. Mai d. J. aufgerufen.

Sächsische Staatsbank. Das werbefähige Notgeld über 5, 2, 1 Mark 50, 20 und 10 Pf. ist aufgerufen für den 12. Juni d. J.

Verstärkung christliche Elternvereine. Zur Abhaltung des in Aue geplanten Verifikations der christlichen Elternvereinigungen, ist Sonntag, der 22. Juni 1924, in Aussicht genommen.

Reichsrouleau. Heute mittig ließ, wie uns berichtet wird, auf der Bahnhofsstraße gegenüber dem Finanzamt ein Radfahrer mit einem Lastautomobil zusammenstoßen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopf. Es ist anzunehmen, daß dem Radfahrer, dessen Rad schwer beschädigt wurde, unmittelbar vor dem Zusammenstoß die Straße durch einen Müllwagen für einige Augenblicke versperrt war.

Gegen den Terror der Kommunisten in Sachsen.

Die Deutschnationalen haben im Landtag folgende Anfrage an die Regierung eingebracht: „Nach uns gewordenen zuverlässigen Mitteilungen entfaltet die kommunistische Partei in Sachsen neuerdings eine ganz besonders lebhaft terroristische und auf Umsturz gerichtete Tätigkeit. Gegen Linbach hatten sie für den 18. Mai einen Handstreich mit bewaffneten Banden geplant und vorbereitet. Die Kommunisten zielten sich als Herren der Lage auf, verhindern Verhüllungen nationalgerichteter Kräfte. Die Regierung läßt sich durch das gewalttätige Auftreten der Kommunisten, anstatt ihnen energisch entgegenzutreten, bestimmen, solche Verhüllungen auch dann zu verweigern, wenn öffentliche Umzüge nicht geplant sind. — Wie will die Regierung ein solches Kapitalisieren vor dem Terror der äußersten Linken recht-

Das Chamäleon.

Von Egon Eberstadt. Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (V. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Die Pflanz erblühen.

Der Pfarrer fuhr von seinem Stuhl auf und strich sich mit der Hand über die weißen Haare.

„Was Sie da lauer, ich ja Wahnsinn,“ rief er. „Das gibt es ja gar nicht, Herr Leutnant.“

„Glauben Sie, ich lüge?“

„Nein,“ erwiderte der Pfarrer kurz angebunden. „Aber ich glaube, Sie haben Schatten in der Finsternis gesehen.“

„Dann will ich Ihnen etwas erzählen, Herr Pfarrer. Bitte, nehmen Sie Platz und hören Sie mich an. Sie sehen ich rede eben so gelassen über diese Sache wie über einen ganz alltäglichen Gegenstand.“

Der Pfarrer schloß sich wieder, aber er war augenscheinlich etwas erregt.

„Neben Sie nicht so laut, damit uns niemand hört,“ bat er.

Der Leutnant dämpfte seine Stimme.

„Wie ich Ihnen vorhin gesagt habe, hat mir der General einmal ein Bild seines Bruders gezeigt. Es war eines aus seiner jüngeren Zeit, im Gesellschaftsanzug. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der General seine Bekanntschaft mit dem Bruder, hat aber weder vorher noch nachher eingeleitet mit mir über ihn gesprochen. Mir war er ganz gleichgültig, und ich habe ihm keine weiteren Gedanken angedacht. Nun erklären Sie mir einmal, Herr Pfarrer, wie ich hätte wissen können daß der Bruder meist einen Jagdanzug zu tragen pflegt?“

„Das können Sie bei irgendeiner Gelegenheit ge-

hört haben, woran Sie sich jetzt nicht mehr erinnern.“ „Ich verfolge nicht so leicht,“ erwiderte der Leutnant. „Und ich habe darum gefragt, ob er Jäger gewesen sei, weil ich ihn vor zwei Stunden im Dunkel brocken in meinem Planer im Jagdanzug habe stehen sehen.“

„Das begreife ich nicht.“

„Ich meine, kein Gesicht zu erkennen, obgleich es Älter war, als auf dem Bilde. Er trug einen Gürtel mit einer silbernen Spange umgeschlitten.“

„Das stimmt,“ flüsterte der Pfarrer.

„Und er trug hellbraune Samtschuhe mit großen Knöpfen.“

„Das stimmt auch; so trug er sich, als er noch lebte.“

„Wollen Sie mir jetzt nicht sagen, was hier auf dem Bilde vorliegt?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte der Pfarrer.

„Haben Sie hier etwas Wehnliches erlebt?“

„Nein — eigentlich nicht.“

„Eigentlich nicht?“

„Ich habe eines Nachts vor kurzer Zeit ein sonderbares und unerklärliches Geräusch in den unbewohnten Zimmern vernommen, das ist alles.“

„Auch nicht, ich bin hier auf einen sehr merkwürdigen alten Gutshof gekommen,“ sagte der Leutnant und streckte behaglich seine Beine aus. „Meine Nerven fühlen sich bei diesem Gedanken angenehm gelöst.“

„Für mich ist es jetzt Zeit zu gehen,“ bemerkte der Pfarrer und streckte dem Leutnant die Hand hin. „Ich wünsche Ihnen eine recht gute und gesunde Nacht. Und nicht wahr, darin sind wir doch einig, was auch

in besonders gearteten Ausnahmefällen bewilligt werden können, wenn nämlich feststeht, daß die sofortige Abschaffung der Abgabe der Stillege oder eine wesentliche Einschränkung des Betriebes nach sich ziehen würde.“

Beziehungen des Gesamtministeriums. Das Gesamtministerium hat in seiner letzten Sitzung das Wohlfahrtspflegegesetz verabschiedet. Das Gesetz umfaßt die Fürsorge nach Paragraph 1 der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar dieses Jahres. Ferner wurde das Gesetz über Änderung des Staatsbankgesetzes verabschiedet. Der Entwurf sieht eine Erhöhung des Reichsbankkapitals der Staatsbank auf 10 Millionen Goldmark vor. Bisherige wurde weiter die Erhöhung der Gehälter der Beamten usw. nach den Verhandlungen, die das Reich mit den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft getroffen hat. Es wurde festgestellt, daß die Durchführung dieses Beschlusses für Sachsen bei Einbeziehung der Staatsarbeiter eine jährliche Mehrbelastung von rund 30 Millionen mit sich bringe. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, doch wird sich Sachsen wohl der Vereinbarung des Reiches mit der Beamtenschaft anschließen müssen, damit die sächsischen Beamten nicht denen im Reich nachsehen. Die letzte Entscheidung hat der Landtag. Eine Sondervergabe an den Landtag, betreffend den Bau eines Beamtenhauses in Waldheim wurde beschlossen. Infolge der Einstellung mehrerer sächsischer Landesanstalten und ihrer Zusammenlegung nach Waldheim ist eine größere Anzahl von Beamten dorthin verlegt worden, für die es an Wohnungsgelegenheit mangelt.

Sächsische Kredithilfe für soziale Zwecke. Beim Landesfürsorgenausschuss des Freistaates Sachsen wird eine rechtsfähige Person des öffentlichen Rechts mit dem Namen „Sächsische Kredithilfe“ gebildet. Ihr Zweck ist, die für Zwecke der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Gelder nutzbringend anzulegen. Mittel zur Finanzierung karitativer und sozialer Selbsthilfe-Organisationen zu schaffen. Darunter an die genannten Organisationen oder an Einzelpersonen im Rahmen der Wohlfahrtspflege zu gewähren. Die Geschäftsführung liegt dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ob; ihm steht ein Verwaltungsrat von mindestens 11 Personen zur Seite. Seine Mitglieder werden vom Ministerium ernannt. Zu ihm sollen gehören je ein Vertreter des Sächsischen Gemeindeförderungsausschusses, des Sächsischen Landesausschusses für Arbeiterwohlfahrt, des deutschen Caritasverbandes, des Roten Kreuzes, des Verbandes nichtkonfessioneller priv. Krankenanstalten (Krankenkassenverband), der Arbeitergemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands. Der Verwaltungsrat tritt auf Einladung des Ministeriums zusammen. Er hat die Bilanz zu prüfen, den Bericht über die Tätigkeit entgegenzunehmen und sich in grundsätzlichen Fragen gutachtlich zu äußern.

Vom sächsischen Bergarbeiterstreik. Die Kommunisten verfahren mit aller Gewalt. Im Ausmaß im sächsischen Steinkohlenbergbau zu einem allgemeinen Zustand über ganz Sachsen zu entwickeln. Deshalb wollen sie in allen größeren Industriebetrieben Sympathieunterstützung für die Steinkohlenbergleute veranstalten. Aus ihrem Ausruf für diese Kundgebung geht hervor, daß sie den Zustand als Übergang zum allgemeinen Ausruf benutzen wollen. Infolgedessen hat der sächsische Innenminister Müller diese Kundgebungen verboten.

Neuer sächsischer Lehrerverein. Unter dem Namen „Neuer sächsischer Lehrerverein“ ist in Dresden eine Vereinigung von Lehrern gegründet worden, die es ablehnt, die Schulpolitik des Sächsischen Lehrervereins weiter mitzumachen. Die Lehrer, die sich abgetrennt haben, sind insbesondere verärgert wegen der Frage der Religionsbehandlung von Seiten des Sächsischen Lehrervereins, ferner wegen des Verhältnisses des Sächsischen Lehrervereins an der Abhebung der Verhältniswahl zu den Bezirkslehrerausschüssen und ähnlichem. — Dem Vernehmen nach ist mit einem Anschluß von zunächst etwa 2000 sächsischen Lehrern zu rechnen.

Kommunistischer Auszug aus dem Stadtverordnetenkollegium. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Dringlichkeitsantrag der Vertreter der KPD, der dahin ging, zu dem Beschlusse der Stadtverordneten vom 8. Mai über die Wahl des Stellvertreters des Bürgermeisters einen Volksentscheid gemäß Paragraph 71 der Gemeindeordnung herbeizuführen, gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Vertreter der KPD, verließen hierauf die Sitzung, nachdem sie eine

geschehen mag, an Gensperfer glauben wir nicht!“

„Ich glaube jedenfalls nicht an Gensperfer,“ erwiderte der Leutnant. „Aber ich zweifle auch nicht an dem, was meine Augen sehen.“

„Und wie ist's mit Ihren Nerven?“

„Auf die kann ich mich auch verlassen.“

Der Pfarrer erinnerte sich an die von dem General erzählte Quellsage und nickte zustimmend. Dann ging er hinein, um sich von dem General zu verabschieden. Leutnant Rosenkrantz blieb sitzen. Er hörte die Stimmen des Pfarrers und des Generals drinnen im Arbeitszimmer, und bald darauf mischte sich auch Fräulein Luise's helle Stimme in die tiefen Stimmen der Männer. Er hörte den General lachen; also hatte der Alte seine gute Laune wiedererlangt.

Eine Welle darauf kam Fräulein Luise ins Zimmer herein. Sie sagte, sie wolle früh zu Bett gehen, sie sei müde von der Jagd.

„Und Sie, Herr Baron?“ neckte sie. „Sie sind vermutlich nicht müde, Sie haben ja schon geschlafen.“

„Ich bin durchaus nicht müde,“ erwiderte Rosenkrantz. „Sie wissen ja, gnädiges Fräulein, um diese Stunde des Abends beginnt mein Tag eigentlich erst.“

„Nacht um halb elf? Das ist ja wunderbar.“

„Um diese Zeit pflegen Sie wohl in den Jockeysklub zu gehen?“

„Oho, nein; da irren Sie sich gründlich. Um halb elf pflege ich ins Theater zu gehen, um diese Zeit beginnt der letzte Akt. Ein Mitglied des Jockeysklubs kann sich nicht vor dem Beginn des letzten Aktes im Theater sehen lassen.“

„Dann haben Sie aber nicht viel von dem Stück!“

„Von dem Stück?“ fragte er erstaunt und schüttelte den Kopf. „Liebes Fräulein, was meinen Sie eigentlich? Das Stück!“

„Ach, Sie sind ein unerträgliches Doppelt!“ rief sie

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vom Schützenjubiläum.

Fünfzigjähriges Bestehen der Schützengilde von Aue.

Ueber die Veranstaltungen am Sonnabend geht uns folgender Bericht zu:

Für einige Tage steht die Stadt Aue im Zeichen ihrer priv. Schützengilde, die ihr fünfzigjähriges Bestehen festlich begeht. Bereits am Sonnabend nachmittag trafen Abordnungen einiger auswärtiger Schützenvereine ein und bald darauf kündete eine Sch. durch die Straßen bewegende Fahnenstreifenmusik, gespielt von der uniformierten Schützenkapelle, der Bevölkerung eine besondere Veranstaltung an. Um 8 Uhr begann im Bürgergartensaal der Festkommerz, zu dem öffentlich die ganze Bürgerschaft und insbesondere alle Sportfreunde eingeladen worden waren. Wenn auch die Mitglieder der Schützengilde mit ihren Frauen den Hauptteil der Besucher stellten, so waren doch aus allen Kreisen der Bürgerschaft und insbesondere aus vielen hiesigen Vereinen Vertreter, ferner aber auch Abordnungen mehrerer auswärtiger Schützenvereine erschienen, sodass der große Saal recht gut gefüllt war. Nachdem der von der Kapelle gespielte Solinger Schützenmarsch und ein vom Gesangsverein „Niederhain“ gelungenes Lied erklungen waren, begrüßte der Vorsitzende der Gilde, Major Georg P a u m a n n die Festteilnehmer, hervorhebend, daß die Schützengilde bei ihrer auf die Pflege des Schießsports und der treuen Kameradschaft gerichteten Tätigkeit sich zwar stets von jedem politischen Getriebe vollkommen fern gehalten, im übrigen aber die Bewegung in den Bahnen guten Bürgerinnens und echter Vaterlandsliebe für selbstverständlich erachtet habe.

Die Festrede hielt Bürgermeister Schubert der übrigens auch die Leitung des Festkommerzes übernommen hatte. Er beleuchtete die Entstehung des deutschen Schützenwesens in den Städten des Mittelalters, die Entwicklung der Schützengilden und die Entstehung der deutschen Schützenfeste. Ihre Herausbildung zu allgemeinen Volksfesten und deren Aufrechterhaltung trotz des Wandels der Zeiten. Seine weiteren Ausführungen galt dann der Geschichte der im Jahre 1873 gegründeten Schützengilde zu Aue. Er konnte dabei nachweisen, daß der Schießsport an der Stelle, wo gegenwärtig das von der Schützengilde verlassene Schützenhaus am Heibelberge steht, geübt worden ist, und daran die Vermutung knüpfen, daß der Schützengeist bereits in den Bürgern des einst kleinen Städtchens Aue ebenso wie in den blühenden Städten der Umgebung gelebt hat und gepflegt worden ist. Nachdem er an seine Darlegungen den Wunsch geknüpft hatte, daß unter dem starken und lauten Bürgerinn ihrer Mitglieder die Gilde bis in die fernsten Zeiten zum Wohle unseres wiederaufzulebenden Vaterlandes wachen und blühen möge, dankte ihm die zahlreiche Zuhörerschaft durch lauten Beifall und beendete durch Anstimmung des Deutschlandliedes, daß die Worte des Redners in ihren Herzen Widerhall gefunden hatten.

Nachdem Johann der Erste Bürgermeister Hofmann namens der Stadt Aue der Gilde die Glückwünsche zu ihrem Jubelstunde ausgesprochen und einen silbernen Brautpokal als Festgabe der Stadt überreicht hatte, schloß sich die Ueberreichung weiterer Ehrengaben an, unter denen wir die von den Frauen der Schützenbrüder dargebrachte prächtige Fahnenkranz, die von der Schützengilde zu Annaberg, von den Vereinigten Militärvereinen, von der Vereinigung Vaterländischer Verbände, dem Allgemeinen Deutschen Turnverein, der Freiwilligen Feuerwehr und dem Reglerverbande gespendeten Festgaben ganz besonders hervorheben wollen.

Hervorragende turnerische Vorführungen der Riege „Frisch Auf“ des Allgemeinen Turnvereins und durch ihre Anmut prächtige wirkende Leistungen der Damenriege der Turnerschaft, mehrere dem Humor Rechnung tragende Rezitationen des Studienrats Hoffeldt und trefflich vorgetragene Uebersetzungen des Gesangsvereins Niederhain, endlich aber die instrumentalischen Leistungen der unter Leitung des Kapellmeisters Drechsel stehenden Stadtkapelle boten treffliche Unterhaltungen für die Kommerzteilnehmer, so daß ganz überraschend die Mitternacht herangerückt war, als der Kommerz sein Ende erreichte.

Der Festsontag.

„Wenn die guten Auer nicht alle Vierteljahre etwas los haben, geht es einfach nicht.“ So hörte ich im Vorübergehen einen feingekleideten Herrn in etwas geringschälligem Tone sprechen, ungefähr um die Zeit, da der Festzug am oberen Bergegang angelangt sein mochte und die biederen Schützen den ersten Durst und auch Hunger etwas befühlte haben mochten. „Wenn die guten Auer nicht alle Vierteljahre etwas los haben“ — o mein Herr! es ist ganz recht, daß alle Vierteljahre, oder

alle acht, alle vier Wochen etwas los ist. Das bringt Leben in die Bude! Das bringt Glanzpunkte in das Dasein des einfachen Mannes, deren er sich gerne erinnert bis ins Alter hinein! Und das Leben des Volkes ist sonst ein wenig langweilig. Wieviel von denen, die gestern im Festzug marschierten, haben denn sonst Tag für Tag hinterm Ladentisch oder an Maschinen und — werden gelebt. Keine Leute, wie jener, der noch den „guten Auer“ sprach, haben auch manchmal was los und nicht nur alle Vierteljahre. Und es ist jedem zu gütigen, wenn er etwas „los hat“. Und darum ist es nur zu begrüßen, wenn so und soziale Schützengilden des Erzgebirges nach Aue kamen, um unserer Schützengilde zu ihrem 50. Geburtstag zu gratulieren und um über Rümme und Korn in einen freibildlichen Wettbewerb miteinander zu treten. Die ausgelegten Preise — ein jeder wird sie schon mit stillem Neid oder langer Hoffnung betrachtet haben — sind obendrein ein Anreiz, hageres Auge und sichere Hand zu bewahren.

Zuerst aber der Festzug, der recht originell zusammengestellt war. Voran das Auge des Festzuges hoch zu Weh. Dann die Feuerwehr. Dann Rutschgen, in denen ordnungsgemäße Festlichkeiten sahen, oftmals Charakterköpfe. Ich will nicht veraten, an welche Bilder von Defregger sie mich erinnerten. Ein geschlossenes Kabinett war leer. Möglich, daß es für die Presse berechnet war, die sich lieber schlicht unter dem spalterschlüssigen Publikum aufhielt, wo sie auch hingehörte. Eingeladen war sie nämlich nicht. Dann folgten mit ihren Fahnen die verschiedenen Schützengilden, teilweise mit blumengeschmückten Gewehren. Vom Innenministerium war ja in letzter Stunde am Sonnabendmittag noch die Erlaubnis zum Tragen der Unter- und Obergewehre eingetroffen. Auch einige Annungen von Aue zogen neben Turnern, Radfahrern und wer kann gleich wissen, wem noch, mit: die Festscher, die einen gutlandgeschmückten Ochsen, einen Niederhain auf seinem Schädel und an die beiden Hörner je eine Krone gespießt, sowie zur sinnigen Erinnerung an die verbläute Zwangswirtschaftsperiode eine nicht eben korrupte Kuh herumschleppen; die Bäder, die einen Kleinstollen spazieren trugen. Etwas ganz Besonderes hatte, sich die ausgehakt, die in ihrem Wappen den Habel führen. Um recht eindrucksvoll dem Publikum zu demonstrieren, daß sie den Wäldchen von der Geburt bis zum Tode begleiten, trugen sie erst eine Wiege, zuletzt einen kleinen Sarg mit folgender Trauerkutschenschaft, die allerdings recht heiteren Gesichtes hinter dem leeren Totenbühnen einhermarschierte. In der Mitte: aus zwischen den beiden Extremen der Höhepunkt des menschlichen Lebens: Braut und Verlobter, sie in Wirtin und Schleiter, er in Schwarz und Jolinder, unter einem Lindenast, ein Brautpaar gegenüber, alles von Kindern dargeboten, die natürlich nicht zu Fuß gingen, sondern auf einem Festwagen saßen. Ebenso aber liefen war der andere Festwagen mit den Jahrmarttschub n, in denen sauber gekleidete kleine Besos der Käufer harrten. Auch der Zug von Kinderhochenschützen gefiel außerordentlich; neben denen ein Junge ritt und zwar sicher wie ein Kavallerieoffizier, von manchem kleinen Mädchen schon daraufhin schwärmerisch prophezeit. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ritten auch einige hübsche Landstroläcker mit, ganze Kerle mit richtigen Landstroläckerphrasen und, wie ich denn vor dem großen Bierzelt auf dem Festplatz beobachten konnte, mit richtigem Landstroläckerdurst.

„Wenn die guten Auer nicht alle Vierteljahre etwas los haben“ — Soviel scheint mir gewiß; wenn der Herr den Festzug gesehen hätte, wie er so durch die fahnengeschmückten Straßen zog, wie Blumen aus den Fenstern auf ihn gemorren wurden — er hätte etwas And res und Besseres zu sagen gewußt.

Großer Rummel war draußen auf dem Festplatz, wo dicke Menschenmassen langsam hin- und herliefen. Die Karussellen waren bei jeder Tour wieder neu besetzt. Vor den Wärdtischen sammelten sich die Hungerigen, in den Lotterieständen raffelte das schnarrende Rad des Glücks und die Loser auf r horten immer wieder die „drei letzten Lose“ aus, war: n diese abgeleht, noch einmal die „letzten vier“, waren diese an d'n Mann gebracht, noch einmal die „letzten fünf“, bis dann erneut das große Rad in Schwung gesetzt werden konnte.

Es lehrte starken Besuches erfreute sich der Zirkus Spritz, der schon am Sonnabend seine Vorstellungen eröffnet hatte und gestern mehrere Male Schau- und Lustspiele unter sein Zelt spazieren sah. Der Zirkus ist nicht groß. Wie ein Zirkus „Buck“ hätte da oben auf der hübslichen Festwiese ja nicht einmal Platz. Das, was der Zirkus rot, war le recht nett. Minerva, das rechnende Pferdchen, errechnete sich einmal, aber es ist ja schließlich erst zehn Jahre alt, und in dem Alter hat sich auch von uns mal: her einmal errechnet bei 3x3, und außerdem machte Minerva ja ihren Fehler schnell wieder gut und sorgte obendrein für Festlichkeit, wenn sie „den Herrn, der gerne ein Glas Bier trinkt“ und die „Dame, die sich gerne eines guten Täßchens Kaffee erfreut“ nach langer, vorsichtiger Prüfung bezeichneter. Viel Beifall erwarben sich auch die Hunde, die allerhand Sprünge und Wendungen vorführten, auf den Hinterbeinen ließen, besonders der eine, der sich in der Luft überhingen.

So zogen die „guten Auer“ und auch Auswärtige genug von einer Bude zur andern, vom Karussell zum Bierz. ritten zu Pferde und flogen herunter, krachten das Geld unter die Leute und freuten sich, daß endlich wieder einmal etwas los war.

Schle.

Letzte Drahtnachrichten

Drohende belgische Regierungskrisis.

Paris, 25. Mai. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ berichtet in Brüssel seien Gerüchte über eine Regierungskrisis in Umlauf, die ihren Anlaß in dem stark umstrittenen Gesetzesentwurf über das Wahlrecht der Frauen bei den Provinzialwahlen hätten. Die Führer der Mehrheit hätten deshalb beschlossen, die Beratung des Wahlrechtsgesetzes bis zum Herbst aufzuschieben, da man im Augenblick eine Regierungskrisis vermeiden wolle, die vielleicht zu einer Auflösung der Kammer führen würde. Die Regierung, so sagt der Berichterstatter hinzu, werde aber mit einer anwachsenden Opposition und mit einer Auflösung ihrer Mehrheit rechnen müssen. Das Ergebnis der Wahlen in England habe offenbar auch die fortschrittlichen Elemente in Belgien ermutigt, und auch die Sozialisten finden wohl den Augenblick für herannahend, um mit Hilfe der Wah-

len wieder in die Regierung zurückkehren zu können. Es werde immer wahrscheinlicher, daß wenn nicht schon im Winter so doch mit Beginn des kommenden Jahres Kammervahlen in Belgien vorgenommen werden würden.

Die Veröffentlichung des Briefwechsels Poincaré-Macdonald steht bevor.

Paris, 26. Mai. Javos bestätigt die gestrige Meldung, daß Macdonald Poincaré schriftlich den Wunsch geäußert habe, daß die kürzlich zwischen den beiden Premierministern ausgetauschte Korrespondenz veröffentlicht werde. Das Gesuch von Poincaré ist demnach angenommen worden und die Veröffentlichung der Dokumente wird in Paris und London zu gleicher Zeit erfolgen.

Letzte französische Wahlergebnisse.

Paris, 26. Mai. Das Ergebnis der Wahlen letzten noch ausstehenden Stichwahlen in Belfort und Alger liegt jetzt vor. In Belfort sind die beiden Sozialistischen Kandidaten der letzten Kammer wiedergewählt, in Alger sind zwei Linkerepublikaner gewählt.

abgegeben hatten. Die Sitzung wurde, da Beschlußfähigkeit vorhanden war, fortgesetzt.

Niederhain. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am 21. d. M. in der Königin-Marien-Hütte in Calnsdorf, wo der 58 Jahre alte Weidenschmied Wehmann von hier während eines Gewitterregens ein auf dem Dache des Magazins befindliches Oberlicht, in dem sich eine schadhafte Stelle befand, mit Blech verdecken wollte. Bei dieser Arbeit ist er verunfallt infolge Schrecks über einen heftigen Donnererschlag zu Fall gekommen und durch das Oberlicht 6 Meter tief auf den Boden des Magazins gestürzt, wobei er außer anderen schweren Verletzungen auch einen Schädelbruch erlitt. Er wurde noch lebend aufgefunden, ist aber auf dem Transporte nach dem Krankenstift verstorben. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Verbau. Stürmische Aussprache. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Besprechung von Erwerbslosenfragen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Linksparteien, in deren Verlauf der Vorsitzende die Äußerung der Zukunftsrede, die sich an den Schimpfereien lebhaft beteiligte, viermal androhte. Man hörte die Worte „Verbrecher“, „gottverläumdlicher Mensch“ und ein Vertreter der Kommunisten ging zum tätlichen Angriff auf einen USPD-Mann über. Nur dem energischen Vorgehen des Vorsitzenden war es zu danken, daß der Streit geschlichtet wurde. Bürgermeister Rudolph erklärte, daß das Essen in der Volkstische stets gut gewesen sei. Keine Stadt habe für die Erwerbslosen so viel getan wie Verbau. Die Lage der Rentner sei trostlos wie die der Erwerbslosen. Für die Erwerbslosen wurden weitere erhebliche Zuwendungen an Feuerungsmaterial und Kleidungsstücke bewilligt. Weiter wurde beschlossen, zur Schaffung weiterer Beschäftigungsmöglichkeiten den 1. Landwehrbezirk zum Baden freizugeben, auch einen Rettungsfahrer und Aufsichtsperson zu beschaffen.

Leipzig. Verurteilung wegen Hochverrats. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 21jährige Sekretär der kommunistischen Jugend in Breslau, Richard Rondon, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Nach der Anklage war die Tätigkeit Rondon, der sich seit Ende Oktober n. Z. in Haft befindet, dar- uf gerichtet, die von der kommunistischen Partei beabsichtigte gewaltsame Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches entsprechend den Forderungen der Zentrale vorzubereiten. Dem Angeklagten wurden milde Umstände vorgeworfen, da er aus politischem Idealismus (es gibt eben verschiedene Idealtypen!) gehandelt habe. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Festung und ein Jahr 3 Monate Festung. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte 2 Jahre 3 Monate Festung beantragt.

Leipzig. 69 Einbrecher verhaftet. In der Umgebung Leipzigs, vor allem in der Umgebung von Zwenkau, hatten in den letzten Jahren die Diebstähle, Einbrüche, Bandenüberfälle einen geradezu unheimlichen Umfang angenommen, ohne daß es gelungen wäre, die einzelnen Fälle aufzuklären. Inzwischen wurde ein Einbruch aus der Weihnachtszeit aufgeklärt, aus dem sich nach den weiteren Erörterungen auch die übrigen Einbrüche, bei denen ganze Borden mitwirkten, aufzuklären ließen. Die mit den Zwenkauer Diebstählen und Einbrüchen betrauten Leipziger Kriminalbeamten schritten nun zur Verhaftung von 69 Verloren, denen etwa zwanzig solcher Straftaten nachgewiesen werden konnten. 31 Personen davon befinden sich noch in Untersuchungshaft. Um ein Bild von dem Umfang der Diebstähle zu gewinnen, sei erwähnt, daß den Dieben und Einbrechern u. a. 22 Schenke, 4 Schaft, 3 Küster, 100 Fühner, 10 Gänse, Truthühner, über 50 Kaninchen, Gebrauchsgegenstände aller Art und größere Mengen Nahrungsmittel, sowie Kleidungs- und Wirtschaftsgüter und Handwerkszeug in die Hände fielen. — Von fünf Rowdies überfallen. Am 18. Mai nachts gegen 2 Uhr ist ein 28jähriger Kaufmann in der Gärberstraße in L-Lindenu, von fünf jungen Paraden überfallen worden. Diese hielten sich in der Nähe von dessen Wohnung auf. Als der Kaufmann die Haustüre von innen wieder verschließen wollte, wurde dies durch die Burshen mit Gewalt verhindert. Sie drangen in das Haus ein und schlugen den Mann ohne ersichtlichen Grund. Mutmaßlich liegen politische Gründe vor. Der Kaufmann, der mit Genehmigung der Behörde einen Revolver führt, erwehte sich der Täter so gut er konnte mit der Waffe, aber nicht durch Schießen, sondern durch Entladungen auf die Angreifer mit ihr. Dabei hat er mutmaßlich einen der Burshen so schwer am Kopfe verletzt, daß dieser auf die Straße gefallen und von einem der Mitbeteiligten weggeführt worden ist.

aus. „Sie stellen sich viel schlimmer, als Sie sind.“ „Dann laufe ich nicht Gefahr, für zu vorsätzlich gehalten zu werden.“

„Sie wissen ja, Herr Leutnant Rosenkrantz, daß der Dheim uns beide gerne miteinander verheiraten möchte. Gott, was Sie für einen unertäglichen Ehemann abgeben würden!“

Er verbeugte sich.

„Von haben wir ja schon früher gesprochen.“

sagte er. „Aber daraus wird gewiß nichts werden.“

„Warum nicht?“

„Ich glaube, Sie wollen mich nicht haben.“

Sie lachte.

„Vielleicht haben Sie überhaupt keine Lust zu heiraten, gnädiges Fräulein?“

„Doch.“

„Aber mich nicht?“

„Nein, Sie nicht.“

Er machte eine bedauernde Handbewegung, als ob er sagen wollte: Dann wird also nichts aus der Sache. Unwahrscheinlich war davon schon mehr zwischen ihnen die Rede gewesen, denn Luise ging leicht und unbefangenen zu etwas anderem über.

„Und was tun Sie, nachdem Sie im Theater gewesen sind?“

„Das habe ich Ihnen doch schon oft erzählt. Dann esse ich zu Nacht.“

„Und dann?“

„Dann ist es ungefähr drei Uhr.“

„Und dann?“

„Dann gehe ich in den Klub und lese die Morgenzeitungen!“

„Uff! Gute Nacht, Sie unertäglicher Herr Baron!“

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein. Vergessen Sie unsere Schlittensfahrt morgen nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Reichsanwalt Dr. Schmidt in Amsterdam. Reichsanwalt Dr. Schmidt ist auf seiner Rückreise von London nach Berlin einige Tage in Amsterdam. Er hat hier Besprechungen mit führenden Finanziers und Politikern über die deutsch-holländischen Beziehungen gepflogen, wobei auch die Möglichkeit einer Auslandshilfe für die finanzielle und wirtschaftliche Rekonstruktion Deutschlands erörtert wurde.

Eine Gedächtnisfeier am Grabe Schlegelers. Zur Erinnerung an die vor Jahresfrist in Düsseldorf erfolgte Erschießung Schlegelers fand gestern vormittag an seinem Grabe auf dem Schwaner Friedhof in Gegenwart seiner Familienangehörigen eine Gedächtnisfeier statt, die von Vaterländischen Verbänden, insbesondere dem Jungdeutschen Orden, veranstaltet war. Zahlreiche Abordnungen nahmen an der Feier teil und legten, ebenso wie Vertretungen studentischer Korporationen, Kränze am Grabe nieder.

Schwere Unwetterkatastrophe bei Halberstadt. Schwere Windstöße und Gewitter haben die Gegend südlich des Huf bei Halberstadt heimgesucht. Die reißenden Fluten eissen Mauern um, Pfähle auf, und führten Vieh und Inventar mit sich. Die Saaten sind teilweise vernichtet. In Ströben steht das Wasser 2 Meter hoch. Menschenleben sind nicht verloren gegangen, der Schaden ist dagegen sehr groß.

Überhalb Millionen erschwindelt. Die „Norddeutsche Ein- und Ausfuhr-Gesellschaft“ in Berlin, die von einem gewissen Jacques Larmen aus Rumänien sowie von einem Weichmann und

von einem Gerichte geleitet wurde, hat sich als großartiges Schwindelunternehmen ihrer drei Direktoren entpuppt. Sie hatten es verstanden, Waren im Werte von 1 1/2 Millionen Mark auf Wochel zu beziehen, ohne einen Pfennig Bargeld auszuwenden. Die Güter wurden Berliner Speditoren übergeben und via Triest dirigiert. Von den Speditoren haben sich die drei ehrenwerten Herren auch noch Barvorläufe auf den Weg der Waren, die in den Balkanländern zahlbar waren, geben lassen. Als einige misstrauisch gewordene Gläubiger dem Büro der Gesellschaft einen Besuch abstatteten, fanden sie die Räume geschlossen. In den Wohnungen der Direktoren wurde ebenfalls niemand angetroffen. Alle drei hatten es vorgezogen, das Weite zu suchen. Nur ein kleiner Teil der Waren konnte dem Wege nach Triest noch angehalten werden, der Hauptteil ist bereits verlohren und muß als verloren angesehen werden.

Zweihundertfeier von Klopstocks Geburtstag. Die Stadt Queblinburg, der Geburtsort Klopstocks, beabsichtigt, vom 1. bis 8. Juli 1924 die 200. Wiederkehr von Klopstocks Geburtstag zu feiern. Im Klopstockhaus wird eine Ausstellung von Bildern, Handschriften und Bildern Klopstocks eröffnet werden. Festpostkarten sollen ausgegeben, eine Denkmünze soll geprägt werden. Von besonderem Interesse ist noch die Herausgabe einer kleinen Sammlung Klopstock'scher Werke, die unter dem Titel „Vom lebenden Klopstock“ zur Zweihundertjahrfeier verkauft werden wird.

Neuerungen im Funkwesen. Berichten englischer Blätter zufolge, soll Marconi ein neues funktentelegraphisches System erfunden haben, das mit kurzen Wellen arbeitet, sobald es möglich ist, nach jedem Teile der Welt Nachrichten zu entsenden, bei Be-

trachtungen, die etwa zehnmal so klein sind, als die der jetzt bestehenden Sendestationen.

Ein in weiser Weise. Die Firma Rudolph Busch, Buchhandlung in Leipzig, teilt mit, daß sie einen Vertrag nach dem die russische und kaukasische Antiquaratsbibliothek „Russische Theologie“ von einem Piarer der französischen Sprache mit dem Namen „refuse de tout est Boche“ (Verweigerer, was von einem Boche kommt) zurückgekauft. Es ist dafür bezahlend, welche Formen die Vernehmung gegen Deutschland auch in der Schweiz angenommen hat, wenn sich selbst heute, wie dieser Piarer hundertmal lassen, deutsche Kulturarbeit im Freleben auf diese Weise abzuschließen.

Die Geheime des heiligen Marz. Daffa Gypsch erklärt: Die Vertretung der Sowjetregierung in London hat um die Erlaubnis nachgefragt, die Geheime von Karl Marx vom Diphant-Kirchhof in London, wo Marx im Jahre 1883 beerdigt wurde, nach Moskau zu überführen, wo sie auf dem Räteplatz begraben werden sollen.

Gorki läßt sich in Italien nieder. Maxim Gorki hat sich jetzt in San Agnello auf Capri eine kleine Villa gemietet, in der er vollkommen zurückgezogen lebt und in der er nur ganz vereinzelt Fremde empfangt, da er seine Werke sammelt und außerdem an einem Romanroman arbeitet. Er soll beabsichtigen, sich nunmehr endgültig in Italien, und zwar in der Nähe von Rom niederzulassen, wo er über den Verkauf einer Villa bei Capri verhandelt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. Druck u. Verlagsanstalt: Auer-Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aua.

Am 24. Mai abend 1/8 Uhr entschlief sanft an Gott meine liebe Mutter

Frau Rosine verw. Haufe geb. Papperitz

Im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer
Hermann Haufe und Familie
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Aua, am 26. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Blumenspende wird dankend abgelehnt.

?? Singen Sie!!

nach der Melodie: „Das Wandern ist des Müllers Lust“

das HEN-SCHU-Lied.

Der Kauer stets am besten fährt,
Wenn er sich nur mit HEN-SCHU nährt,
Mit HEN-SCHU nährt,
Da Kraft und Würze stets ihn zier'n,
! Die Kenner nur ihn bei sich führ'n, :
Ihn bei sich führ'n.

Und über jeden hadentisch
Erhält man saftig ihn und frisch,
Saftig und frisch,
Für zwanzig, fünfzehn oder zehn
! Wird jeder sich ihn gern erstein, :
Ihn gern erstein.

Er steckt den HEN-SCHU in den Mund
Und bleibt dabei wohl und gesund,
Wohl und gesund,
Er weist zurück, was nachgemacht,
! Verlangt, was HEN-SCHU wohl durchdacht, :
Was wohl durchdacht.

HEN-SCHU-Kautabakfabrik Nordhausen a. H.
Gegründet 1877.

Glechte

Besteht aus
getrockneten
auf dem Boden
Pflanzensamen
in 8 Wochen
Brot zu
Brot zu
Brot zu

Farben Firnis Packe Pinsel

empfehlen
Herm. Heimer
Wettin-Drogerie.

Suche für sofort od. später Laden

zu mieten in oder bei Aua.
Angebot unter N. F. 2214
an b. Behrlich & Co. erheben.

Sonnig gelegene 3 Zimmer-
Wohnung gegen 4 Zimmer-
Wohnung.

zu tauschen gesucht

Zu erf. im Auer Tageblatt.

Grammophon,

(trichterl.) ganz neu, umständel-
halber preiswert zu verkaufen.
Lautsprecher-Str. 11, p. 1.

Ein Opernglas

Marke Goetz, 8 x 30,
Wert 210 Mk., fast neu
im Preise von 100 Mk.
zu verkaufen.
Zu erf. im Auer Tagebl.

Briefmarken.

Von Missionsgesellschaften der ganzen Welt gesammelt,
nicht sortiert, gutes Sammel- und Tauchmaterial. Ausnahmepreis
für 1/2 kg (ca. 3-4000 Stück) inkl. aller Nachnahme-
u. Versandspesen **6.50 Goldmark.** Zufriedenheit garan-
tiert. In Sammler verleihe gern schöne Auswahlabendungen
Karl Kiesel, Briefmarkengroßhandlung, Frankfurt a. M.,
Bleichenstr. 33. Postfach 50228 Frankfurt a. M.

Erfahrener und zuverlässiger
bastkraftwagenführer
der Reparaturen selbständig ausführen kann,
zum sofortigen Antritt gesucht.

Dr. Geitners Argentaufabrik
F. A. Lange, Auerhammer.

Zwei tüchtige, erfindungsfähige, jüngere
Werkzeugschlosser
für Schnitt- und Stanzwerkzeugbau
sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Angabe
der Lohnforderung an
Mag. Sidert, Eisfabrik Grimsa i. G.

Apollo-Lichtspiele

Aua, Bahnhofstraße

Ab heute Montag bis Donnerstag rollt in unserem Theater
das **Monumentalfilmwerk** der Ufa

Das Weib des Pharaos!

Ein Drama in 6 Akten aus der Zeit der Gewalt Herrschaft
des großen Ägypten-Königs.

Zu diesem Film ist unter Aufwand erheblicher Kosten innerhalb
sechs Monaten eine ägyptische Filmstadt errichtet worden, deren
Kunst und Riesenbauten jedem Zuschauer staunenregende Be-
wunderung abnötigen werden.

Der Regisseur Ernst Lubitsch hat im Verein mit nachstehend
verzeichneten Künstlern ein Meisterwerk geschaffen.

Hauptdarsteller:
Emil Jannings, Paul Biensfeld, Friedrich Kühne, Albert Bassermann, Harry
Liedtke, Paul Wegner — Lydia Salomonova, Dagny Servea.
Die Bildnisse derer sind in großen Kunst Lithos am Theater ausgestellt.

Hierzu:

Das verkaufte Herz

Dramatisches Lebensbild in 6 Akten.

Anfang täglich 1/7 und 1/9 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr.

Die Briv. Schützengilde zu Aua



macht nochmals darauf aufmerksam, daß sich
jeder Nichtschütze gegen entsprechende Ge-
bühr an dem großen Jubiläumsschießen
beteiligen kann und ladet alle Schütze
berühmt dazu ein.

Das Kommando.

CONTINENTAL

Die schreibende Addier-
und Subtrahier-Maschine
für Kasse, Buchhaltung,
Betrieb, Lohnbüro
kurz
überallwo gerechnet wird.

VERKAUF:

Büro

BUCHHALTUNGS-MASCHINEN G. M. B. H.
GEMMITE, SCHADESTR. 12
DRESDEN
2007, 2008, 2009

Ein 82-jähriger Arzt,

der bis ins hohe Alter seine Praxis ausübt,
Web. Can. Nat. Dr. W. in A. (H. X. X. /)

Das „Kostriker“ ist in der Tat ein vorzügliches
maltisches Bier, das ich seit 30 Jahren als Haupttrank
nähre und dem die anderen Malzbiers, die ich in dieser
Zeit verucht habe, nicht gleichkommen. 2 Flaschen
täglich sind für mein Alter gesundheitlich sehr
Teil wenigstens meinen für mein Alter leidlichen Kon-
sumtion zu verbanken glaube.

Auflöser erbiten:

Edmann Lorenz, Bierhandlung, Aua, Reichstr. 33b.
Doktor Köhler, Aua, Weinstr. 5
Robert Söh, Niederstraße
Mag. Haselant, Schneeburg
Elise Knapler, Schneeburg
C. Ringnerer Wwe., Vauter, Str. 13
Eugen Hach, Grünstädtel
Selene Meier, Köhlig, Köhligstr.
Paul Schaller, Köhlig, Köhligstr.

Zu haben in allen Glasbierhandlungen.

Guterhalt. Kostüm

für Normalfigur zu ver-
kaufen, Carolinstr. 7a, 2 l.

1000 Goldmark

Können Sie monatlich ver-
dienen durch leichte Heim-
arbeit. Für Hebermann! Er-
folg sicher! Muster u. Anleitung,
gen. 2 G. M. W. Schmidt 2,
Ottobrunn/Krenatal L. 24.

Drucksachen

für
Familien-Angelegenheiten
liefert schnell und in
besten Ausführung die
Buchdruckerei
AuerTageblatt
Ernst-Papst-Str. 19.

Ostermädchen

für leichte Beschäftigung gesucht.
Emil Berndt, Niederstraße 12, A. 1.